



LAUTSPRECHER

Audiovector R1 Arreté

Hochgezüchtete Kompaktlautsprecher sind der Inbegriff audiophiler Dekadenz, oft aber auch der Königsweg zu großem HiFi-Klang auf begrenztem Raum. Audiovector geht mit der R1 Arreté ans Limit dieses Konzepts. Das Ergebnis klingt nicht angestrengt, sondern ganz locker – und auf faszinierende Weise „larger than life“.

Beim Musikhören ist es ähnlich wie beim Essen: Manchmal reicht das Riesenschnitzel beim Sporthallenwirt, aber die wirklich denkwürdigen Genüsse, von denen man Jahre später noch schwärmt, kommen meist in kleineren Portionen. Bei Lautsprechern gilt das vor allem dann, wenn die Plattensammlung nicht in einem Loft oder einer umgebauten Scheune steht, sondern in einer Stadtwohnung, einem kleinen Haus, einem 25-Quadratmeter-Zimmer, das glückliche Musikfans ganz für sich und ihr Hobby nutzen dürfen. Kurzer Hörabstand, in der Nähe eine Wand – das ist kein Standboxenland, sondern das Reich der Kompaktkomponenten. Vater Ole und Sohn Mads Klifoth bauen mit ihrer Firma Audiovector eine der feinsten: die R1 Arreté.

Rein optisch ist die Arreté schon mal der Traum jedes Innenarchitekten: Wenn schon HiFi, dann soll es nach ihrer Vorstellung bitte so aussehen, dass es neben anspruchsvollem Designermöbiliar – gerne aus Skandinavien – bestehen kann. Die Audiovector-Linien wirken leicht und doch sicher, die Materialien edel und zugleich unaufdringlich. Das Gehäuse besteht aus mehrschichtigem Holz, das an den Seitenwänden mit Dampf und Druck in Form gebogen wird. Das schmale Rückgrat der R1 ist aus einem massiven MDF-Block herausgefräst und trägt ein Anschlussfeld aus Kohlefaser, das auf seiner Rückseite die Frequenzweiche beherbergt. Wie andere dänische Hersteller sind auch die Klifoths Freunde einfacher Weichen mit wenig Bauteilen. Eine Herangehensweise mit potenziellen Vorteilen in Dynamik und Zeitverhalten, die aber hohe Anforderungen an die Qualität der beiden Treiber stellt.

Für den Tieftöner bedeutet das etwa, dass er nicht nur bis zur nominellen Trennfrequenz von 2,8 Kilohertz arbeitet, sondern auch bei 5 oder 6 kHz noch nennenswert Pegel abbekommt. Er muss sich also bis in den Hochton hinein jegliche Resonanzen oder Nichtlinearitäten verkneifen. Für den Hochtöner bedeutet die flache Trennung, dass er viel Mittelton-Energie verkraften muss, was bei höheren Pegeln Schwerarbeit bedeutet. Audiovector vertraut hier auf ein eigenes Chassis, das nach dem AMT-Prinzip arbeitet. Solche Air-Motion-Trans-

former verwenden eine in engem Zickzack gefaltete Folienmembran, die im Betrieb nicht horizontal vor- und zurückschwingt, sondern sich entlang ihrer Längsachse wie ein Balg ausstreckt und zusammenzieht. AMTs sind schwierig und teuer zu bauen, aber potenziell sehr breitbandig, effizient und pegelfest. Da ihre Membranrückseite den gleichen Schallpegel abstrahlt wie die Vorderseite, muss man sich aber auch hier überlegen, wie man den rückwärtigen Schallanteil unschädlich macht.

Audiovector wählt einen konsequenten Weg: Der Hochtöner ist nach hinten offen und sitzt in einem bedämpften Kanal, der an der Boxenrückwand mündet. Viel Schall kommt aus dieser Hochtöner-Belüftung aber nicht heraus, auch weil die Öffnung im Polkern des Hochtöners gegen den Kanal deutlich versetzt ist. Es geht also nicht um die Schaffung eines akustischen Dipols, sondern darum, die Folienmembran möglichst unbeeinflusst und kompressionsfrei arbeiten zu lassen. Den Tieftöner indes baut Audiovector nicht selbst, aus Dänemark stammt er dennoch: Der 16-Zentimeter-Woofer entsteht nach Audiovectors Plänen beim Chassis-Spezialisten Scan Speak. Seine Membran besteht aus Kohlefaser und schwingt um einen feststehenden Phaseplug – einen Aluminiumkegel, der frequenzabhängige Sprünge im Abstrahlwinkel ausbügeln soll.

Möglicherweise gestattet der Plug der Schwingspule auch eine bessere Wärmeabfuhr als die sonst übliche, dicht verklebte Dustcap – bei kleinen, hoch belasteten Chassis wie diesem sicherlich kein Fehler. Ein rückwärtig mündender Reflexport unterstützt den Bass am unteren Ende seines Übertragungsbereichs. Unter dem Reflexrohr findet sich das Anschlussfeld aus fünf Millimeter starkem Kohlefaserlaminat mit gleich drei griffigen Terminals. Die dritte Klemme ist nicht mit Plus oder Minus beschriftet, sondern mit „Freedom“. Dahinter verbirgt sich eine Art frequenzselektive Erdung der metallischen Chassisteile über ein zusätzliches Kabel, das etwa am Schutzkontakt einer Steckdose endet. Das kann irgendein Kabel sein; es gibt aber natürlich auch maßgeschneiderte, teure vom Hersteller. So oder so – es lohnt sich, dieses „Freedom Grounding“ einmal auszuprobieren. Es

funktioniert, auch wenn die genaue Wirkungsweise im Unklaren bleibt.

Schon ohne angeschlossene Erdung (und noch ein Stück ausgeprägter mit) zeigt die Audiovector im Hörraum zwei besondere Talente: Sie ist eine Meisterin der Stimmwiedergabe, und sie schafft eine plastische, weit in die Tiefe gestaffelte Abbildung, die fast an 3D-Kino erinnert. Auch alle anderen Disziplinen beherrscht sie: Sie spielt viel dynamischer und wenn nötig auch einfach lauter, als man das von einer so kompakten Box erwarten würde. Ihre üppigen Klangfarben sind von einer leichten Präsenzenenke geprägt. Das wirkt beim Wechsel von der sehr direkten Tannoy Legacy Eaton nicht ganz neutral, dafür aber sehr angenehm und seidig. Keine Zurückhaltung übt die Box im Hochton. Das ist auch nicht nötig, weil die Hochtöner so verzerrungsarm arbeiten, dass das reiche Angebot an Toninformationen nie aufdringlich oder unangenehm wird. Immer wieder gut für eine Gänsehaut sind vor allem die Momente, wenn auf der Platte Sänger einsetzen: wie aus dem Nichts in den Raum projiziert, geschmeidig, körperhaft.

Aber auch Bass gibt es genug. So reichhaltig, um auch Elektrobeats kompetent pumpen zu lassen – nur ganz unten, im echten Tiefbass, hält sich die R1 Arreté zurück, aber das ist bei einem so kleinen Gehäuse bauarttypisch. Geschickt in Wandnähe platziert (Audiovector empfiehlt Abstände schon ab 15 Zentimetern), hat man dennoch einen absolut vollwertigen, großformatigen Klang, der sich von dem anderer guter Kompaktlautsprecher durch eine extrovertierte, regelrecht mitreißende Intensität absetzt. Einen Haken haben die Lautsprecher aber doch: Sie sind nicht billig und nur mit wirklich sauber abtastenden Plattenspielern sinnvoll – dann aber ein Riesenspaß. **BERNHARD RIETSCHEL**

Audiovector R1 Arreté

Preis: circa 5.850 Euro

Vertrieb: in-akustik GmbH

07634 / 56100

info@in-akustik.de